

BALLETTCHEF WANG BRINGT SCHOOLS IN MOTION



Vor allem das Woodstock-Festival 1969 war die Inspiration für Xin Peng Wangs neues Ballett „Last Future“, das bereits am 20. Februar im Opernhaus Premiere hatte (wir berichteten in unserer letzten Ausgabe). Aber es gibt noch einen weiteren Grund: Mitte der Siebziger Jahre startet eine interstellare Raumsonde ins All. An Bord: ein Datenträger. Die legendäre „Golden Record“ wird für Xin Peng Wang und Christian Baier zum Ausgangspunkt einer neuen Ballettkreation über die Kraft der Musik und ihrer Keimzelle – dem Streben nach Freiheit.

Vor diesem Hintergrund geht Dortmunds Ballettdirektor auch außerhalb des Musiktheaters neue Wege. So hat er für die laufende Spielzeit das Tanzprojekt „Schoolmotions“ ins Leben gerufen. Rund 500 Kinder und Jugendlichen aus unterschiedlichsten Schulen und Schularten – die meisten sogenannte Brennpunktschulen mit hohem Migrationsanteil – haben über einen Zeitraum von sechs Monaten, zusammen mit Tanzpädagogen des Dortmunder Balletts, Szenen zu Wangs „The Last Future“ erarbeitet.

Von der Kraft der Musik ausgehend, werden Fragen zur menschlichen Identität, die eigenen Träume und Wege der Selbstfindung aufgeworfen und das Individuum – die mitwirkenden Schüler und Jugendliche – ins Zentrum der pädagogischen Arbeit gerückt. In Workshops sollen das Selbstwertgefühl der Schüler weiterentwickelt, Einsatzbereitschaft und Talente gefördert und gleichzeitig der Kontakt zu anderen Schulformen hergestellt werden.

Viel Disziplin

Die Schulen mussten sich für dieses Projekt bewerben und „haben die Aufgabenstellung ganz unterschiedlich realisiert“, erklärt Heinz-Jürgen Fey, der für Promotion und Organisation des Projektes zuständig ist.

Neben der Überwindung der Hemmschwelle, die ein Theater möglicherweise für den einen oder anderen Jugendlichen darstellt, ist ein weiterer wichtiger Lerneffekt Disziplin: Pünktlichkeit zum Beispiel. „Aber das ist einfacher“, hat Mark Hoskins erfahren, „wenn man von dem

Gegenstand gefesselt ist, wenn man sich für ihn interessiert. Und dann ist beim Tanz noch etwas wichtig: der Fokus. Man muss sich konzentrieren, auf den Punkt da sein. Und das haben die Schüler hier erfahren und gelernt.“ Auch die erste Probe, bei der alle acht Gruppen auf der Hauptbühne probten, war für viele ein „heilsamer Schock“, denn bei einigen Gruppen hat es sehr gut geklappt, bei einigen weniger. „Auch das ist ein wertvoller Lerneffekt, man sieht, dass Erfolg sich nicht von selbst einstellt“, findet Hoskins.

Wang selbst ist während der Vorbereitungsphase ebenfalls in einige Schulen gegangen. „Ich finde die Arbeit mit Laien spannend“, berichtet er, „man braucht natürlich mehr Zeit als mit Profi-Tänzern, weil man erst mal die Grundbegriffe beibringen muss, da fehlt oft die Körperspannung. Aber die Schüler lernen, dass sie auch mal ihre eigenen Grenzen überschreiten können und müssen.“ ■

Text: Martina Lode-Gerke
Fotos: Isabella Thiel